

# Deutsch

Ingo Blechschmidt

11. Juli 2005

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Deutsch</b>	<b>3</b>
1.1 Schulheft . . . . .	3
1.1.1 Diskussion . . . . .	3
1.1.2 Überleitende Wörter . . . . .	4
1.1.3 Stilfragen . . . . .	5
1.1.4 Stilnormen . . . . .	5
1.1.5 Immanuel Kant: „Was ist Aufklärung?“ (1784) .	5
1.1.6 Absolutismus . . . . .	6
1.1.7 Die Situation des Buchhandels im 18. Jhd. . .	6
1.1.8 Bürgertum als Publikum im 18. Jhd. . . . .	6
1.1.9 Literaturgattung Schwank . . . . .	7
1.1.10 Gottscheds Regeln für ein Drama . . . . .	7
1.1.11 Juden in Deutschland zur Zeit der Aufklärung	8
1.1.12 Ein Brief von Mendelssohn an Lavater (1769) .	8
1.1.13 Johann Benjamin Erhard (1766 bis 1827): „Über das Recht des Volkes zu einer Revolution“ . . . .	9
1.1.14 Lessings Theatertheorie . . . . .	9
1.1.15 Nathan der Weise – ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen . . . . .	10

1.1.16	Die Nationaltheaterbewegung . . . . .	11
1.1.17	Gotthold E. Lessing . . . . .	11
1.1.18	Der Blankvers . . . . .	11
1.1.19	Die Interpretation von Texten . . . . .	12
1.1.20	Parabel . . . . .	14
1.1.21	Vergleich der Ringparabeln von Boccaccio und Lessing . . . . .	15
1.1.22	Die Entwicklung des Tempelherrn . . . . .	15
1.1.23	Lessing: „Erziehung des Menschengeschlechts“	16
1.1.24	Anakreontik . . . . .	16
1.1.25	Prometheus . . . . .	16
1.1.26	Der Sturm und Drang . . . . .	17
1.1.27	Cicero: „Pro Milone“ (52 v.Chr.) . . . . .	24
1.1.28	Franz Josef Strauß am 20.3.1958 vor dem Bun- destag . . . . .	25
1.1.29	Epochenvielfalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts	26
1.1.30	Literatur der Moderne – Krise des Heldentums	27
1.1.31	Sigmund Freud (1856 - 1939) . . . . .	27
1.1.32	Franz Kafka (1883 - 1924) . . . . .	28
1.1.33	Beerholms Vorstellung . . . . .	29
1.1.34	K. Pinthus: „Die Überfülle des Erlebens“ . . . . .	31
1.1.35	Das Programm des literarischen Expressionis- mus . . . . .	32
1.1.36	Van Hoddis: „Weltende“ (1911) . . . . .	32
1.1.37	O. Loerke: „Blauer Abend in Berlin“ . . . . .	33
1.1.38	G. Benn: „Kleine Aster“ (1912) . . . . .	34
1.1.39	Aufbau des Referats . . . . .	35
1.1.40	Kommunikation und Sprache . . . . .	35
1.1.41	Homo faber . . . . .	36
1.1.42	„Der Tod in Venedig“ (Eingangsszene) . . . . .	37

1	DEUTSCH	3
1.2	Hausaufgaben . . . . .	38
1.2.1	1. Hausaufgabe . . . . .	38
1.2.2	2. Hausaufgabe . . . . .	40
1.2.3	3. Hausaufgabe . . . . .	41
1.2.4	4. Hausaufgabe . . . . .	44
1.2.5	5. Hausaufgabe . . . . .	45
1.2.6	6. Hausaufgabe . . . . .	46
1.2.7	7. Hausaufgabe . . . . .	49
1.2.8	8. Hausaufgabe . . . . .	49
1.2.9	9. Hausaufgabe . . . . .	51
1.2.10	10. Hausaufgabe . . . . .	51
1.2.11	11. Hausaufgabe . . . . .	51
1.2.12	12. Hausaufgabe . . . . .	52
1.2.13	13. Hausaufgabe . . . . .	54
1.3	Referat: Biografie Lessings unter besonderer Beach- tung des Fragmentenstreits . . . . .	56

# 1 Deutsch

## 1.1 Schulheft

### 1.1.1 Diskussion

- Eingehen auf Vorredner
- Beginn mit Behauptung
- Sachlichkeit

### Soll die Rechtschreibung beibehalten werden?

Pro:

- Erleichterung beim Erlernen (Berufung auf Erfahrung)

- Drohendes Chaos an Schulen (Analogie: Berufung auf Einführung der neuen Rechtschreibung)
- Korrekter Gang durch die Instanzen (Berufung auf Fakten: Laut Grundgesetz gültig)
- Überbewertung der Diskussion (Berufung auf Allgemeines)

Contra:

- Erschwerung beim Fremdsprachenerwerb (Berufung auf Allgemeines)
- Sinnentstellung durch Getrenntschreibung (Berufung auf Erfahrung)
- Erschwerung des Satzverständnisses durch vereinfachte Interpunktion (Berufung auf eigene Erfahrung)
- Verlust des Reichtums und der Komplexität der deutschen Sprache (Berufung auf Erfahrung)

### **1.1.2 Überleitende Wörter**

- erstens
- zunächst
- ebenfalls
- weiterhin
- denn
- im besonderen Maße gilt. . .
- obwohl nicht verkannt werden kann. . .
- besonders wichtig erscheint
- ein weiterer Aspekt
- entscheidend ist. . .

### 1.1.3 Stilfragen

- Semantisch: Inhaltlich korrekt und differenziert formulieren
- Syntaktisch: Sprachlich richtig formulieren
- Pragmatisch: Situations- und adressatengerecht formulieren

Sprecher/Autor (Absichten und Kompetenzen) ⇒ Äußerung/Text (Inhalt, Form) ⇒ Hörer/Leser (Kompetenzen und Erwartungen) ⇒ Form

### 1.1.4 Stilnormen

- Schreiben Sie möglichst knapp! Vermeiden Sie Phrasen, Klischees und Überflüssiges!
- Schreiben Sie für Ihre Adressaten möglichst eindeutig!
- Schreiben Sie logisch und widerspruchsfrei!
- Variieren Sie Ihre Satzanfänge, um Monotonie zu vermeiden!
- Formulieren Sie so, dass der Leser keine Nachfragen hat!
- Drücken Sie deutlich aus, wenn Sie etwas ironisch meinen!
- Wählen Sie ihren Stil textartenspezifisch!
- Vermeiden Sie den „amtsdeutschen“ Nominalstil!
- Vermeiden Sie unnötig lange Schachtelsätze!

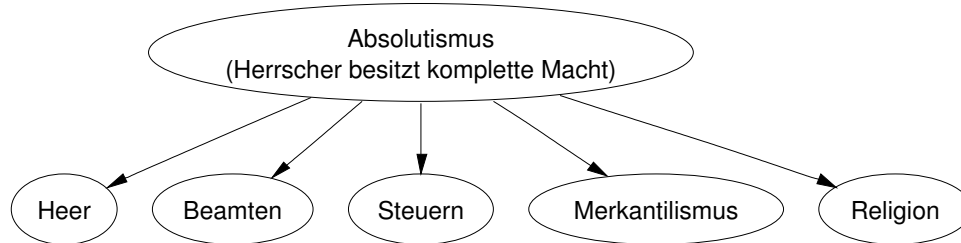
### 1.1.5 Immanuel Kant: „Was ist Aufklärung?“ (1784)

Gründe für die Unmündigkeit des Menschen: Faulheit, Feigheit, Gewohnheit, Bequemlichkeit, Unfähigkeit, Abhängigkeit, Unwille, Angst, Schüchternheit, Abschreckung

Georg Christoph Lichtenberg (1742 bis 1799)

Aphorismus: Ein Aphorismus ist ein kurzer einprägsamer Sinnspruch, ein Gedankensplitter von philosophischen Tiefgang, er wird weder begründet, noch hergeleitet.

### 1.1.6 Absolutismus



### Aufgeklärter Absolutismus unter Friedrich II von Preußen

Ludwig XIV: „Der Staat bin ich.“ ↔ Friedrich II: „Der König ist der erste Diener des Staates.“

König hat absolute Macht, aber setzt sie zum Wohle des Staates ein.

### 1.1.7 Die Situation des Buchhandels im 18. Jhd.

1. Tauschhandel
2. Netto-Handel (im Norden), Tauschhandel (im Süden)

Wirtschaftlicher Konkurrenzkampf der Autoren

⇒ Autoren schreiben nicht mehr nur für ausgewählte Kenner, sondern für ein breites, vielschichtiges Publikum.

### 1.1.8 Bürgertum als Publikum im 18. Jhd.

- Emanzipation des Bürgertums
- Verlage, Theater, freie Literatur
- Der 3. Stand gewinnt Oberhand über Adel und Klerus (französische Revolution)

### **1.1.9 Literaturgattung Schwank**

- Kurzerzählung mit komischer Pointe (Dialog)
- Quellen u.a. in lat. Lügenmärchen des 10./11. Jhd. und französischen Fabeln
- Ab dem 13. Jhd. selbstständige epische Kleinform, aufgeführt für nicht gelehrtes Publikum
- Wichtiger Poet: Hans Sachs
- Aus dem Schwank entsteht später (18. Jhd.) das Drama (Gottsched, Lessing)
- Wichtigste Figur: Hans Wurst (Improvisation)

### **1.1.10 Gottscheds Regeln für ein Drama**

Das Stück soll. . .

- den Zuschauer nicht belustigen, sondern belehren (Hans Wurst),
- einen moralischen Lehrsatz haben,
- von Adelligen gespielt werden (Ständeklausel),
- fünf Akte haben,
- eine gebundene Rede haben,
- Einheit von Ort und Zeit besitzen,
- Handlung haben und
- Handlung aus der Geschichte entnehmen.

### **1.1.11 Juden in Deutschland zur Zeit der Aufklärung**

- Weitere Diskriminierung von Juden trotz Aufklärung
- Befreiung von Juden durch die französische Revolution
- Überlegung zur nationalen Einheit geprägt von der Frage nach der Rolle der Juden im Staat
- 1815 Wiener-Kongress: Abschaffung der Freiheiten
- Emanzipation der Juden in Österreich (Joseph II)

### **1.1.12 Ein Brief von Mendelssohn an Lavater (1769)**

#### **Autor**

Moses Mendelssohn (1729-1786): Berühmter Deutscher

#### **Adressat**

Johann Kasper Lavater (1741-1801): Schweizer (evangelischer) Theologe und Schriftsteller

Inhalt: Mendelssohn. . .

- vermeidet Religionsdiskussion,
- ist „im Herzen von der Richtigkeit des Judentums“ überzeugt,
- wird nicht konvertieren,
- will nicht belehrt/bekehrt werden,
- fordert mehr Toleranz zwischen den Religionen,
- beschreibt die Lage der Juden in Preußen und
- möchte seine Grundbetrachtungen nicht veröffentlichen.



### **1.1.13 Johann Benjamin Erhard (1766 bis 1827): „Über das Recht des Volkes zu einer Revolution“**

#### **Rebellion**

Gebietern wird Gehorsam verweigert.

Ziel: Kein Sturz der Regierung

#### **Insurrektion**

Gebietern wird Gehorsam verweigert.

Ziel: Abschaffung einzelner drückender Gesetze

#### **Revolution des Volkes**

Gewaltsame Änderung der rechtlichen Verhältnisse

Ziel: Änderung der Grundverfassung

#### **Revolution vermittels des Volkes**

Volk lässt sich benutzen.

Ziel: Etablierung der Macht einer Einzelperson/Gruppe

### **1.1.14 Lessings Theatertheorie**

Kritik an Gottsched:

- Französisierend
- Keine Originalstücke
- Nichts Neues

„Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch, zu allen gesellschaftlichen Tugenden, zu allen Arten der Großmut der aufgelegtste.“

Aristoteles: Phobos + Eleos (Leid), Lessings Übersetzung: Furcht + Mitleid

Zweck des Trauerspiels: Steigerung der Empfindsamkeit als ständige Disposition

Wichtige Begriffe:

### **Mimesis**

Kunst muss Natur nachahmen.

- ⇒ gemischte Charaktere
- ⇒ bessere Identifikation (keine Ständeklausel mehr)

### **Katharsis**

Reinigung durch das Sehen des Stücks

#### **1.1.15 Nathan der Weise – ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen**

Neuartige Gattungsbezeichnung: Elemente aus

- bürgerlichem Trauerspiel (Familienkonstellation) und
- Tragödie (versifizierte Sprache: Blankvers)

⇒ Keine Entscheidung über das Ende!

Missglückte Gespräche:

- Nathan-Daja (I.1)
- Nathan-Al-Hafi (I.4)
- Nathan-Tempelherr (III.9)
- Tempelherr-Patriarch (IV.2)

Glückende Gespräche:

- Nathan-Saladin (III.7)
- Nathan-Tempelherr (II.5)

### **1.1.16 Die Nationaltheaterbewegung**

Ziele:

- Aufhebung der sozialen Aufspaltung der Theaterlandschaft
- Einrichtung stehender Bühnen
- Verpflichtung fester Ensembles
- Subventionierung durch öffentliche Kassen

„Erfolge“:

- Erhebung der Wiener Hofbühne zum Nationaltheater durch Joseph II
- Gründung des Mannheimer Nationaltheaters 1778

⇒ Vereinnahmung der Nationaltheateridee durch den Aufgeklärten Absolutismus

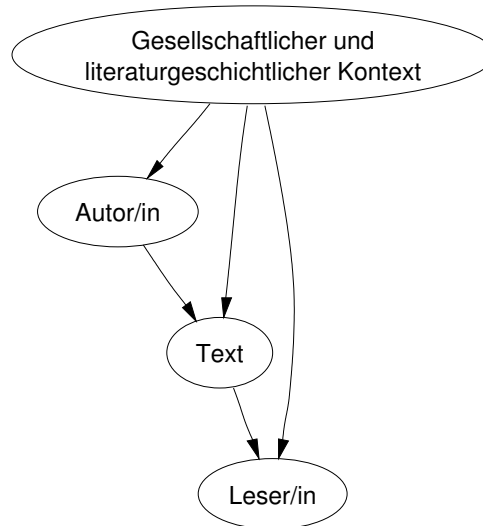
### **1.1.17 Gotthold E. Lessing**

- 22.1.1729: Geburt Lessings in Kamenz
- 1746-1748: Studium der Theologie und Medizin
- 1774-1778: Fragmentenstreit ⇒ Aberkennung der Zensurfreiheit, Publikationsverbot für das Gebiet Religion
- 1779: Werk „Nathan der Weise“
- 15.2.1781: Tod in Braunschweig

### **1.1.18 Der Blankvers**

- Fünfhebiger Jambus
- Geschmeidiger, vielseitiger Vers
- Vereinheitlichung der Sprecher
- Denaturalisierung der Sprache, Abhebung vom Alltag

### 1.1.19 Die Interpretation von Texten



1. Aufmerksames Lesen, Unterstreichen von Schlüsselworten
2. Text resümieren, zusammenfassen
3. Text segmentieren: Abschnitte, evtl. Zwischentitel
4. Schwierige Textteile paraphrasieren

Textinterpretation:

- Was? – =Inhalt/Thema
- Wie? – Aufbau, Form, Textsorte
- Womit? – Stilmittel, sprachliche Mittel
- Wozu? – Intention der Darstellung

#### **Textimmanente und textexterne Interpretation**

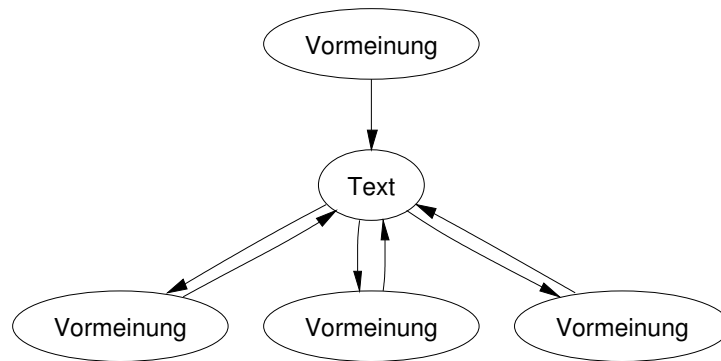
##### **Textextern**

Soziologie, Psychologie, Philologie, Stoff- und Motivgeschichte, Biographie des Autors, ...

##### **Textimmanent**

Aufbau, Satzbau, Wortwahl, Bezüge innerhalb des Textes

## Die hermeneutische Spirale



## Aufbau einer Argumentation in einer Interpretation

- Theorieelement (übergeordnete These):  
Nathan ist ein typisches Beispiel für ein aufklärerisches Drama.
- Interpretationsthese (untergeordnete These):  
Am Ende siegt die Vernunft.
- Begründung:  
Trotz aller Intrigen geht es gut aus.
- Beispiel:  
Zitat

Eine Interpretation bezieht sich innerhalb einer Fragestellung auf Inhalt, Form und Sprache.

Beispiel-Aufgabenstellung (→ Hausaufgabe):

Szene I.3:

1. Ordnen Sie die Szene in den Gesamtzusammenhang des Dramas ein!
  - Wo im Stück steht die Szene?
  - Wo treten die Personen noch auf?

- Welches Ende hat die Szene, welchen Anfang?
  - Welche Personen werden eingeführt?
2. Untersuchen Sie den Dialog nach Sprache und Form, besonders unter dem Aspekt der Gesprächsführung durch Nathan!
    - Zeile für Zeile durchgehen, nur wichtige Stilmittel wenn der Text zu lang ist
    - Stilmittel und ihre Wirkung
    - Zitat mit Akt, Aufzug, Vers (z.B.: „I, 3, 440“)
  3. Erklären Sie, inwiefern Al Hafis Analyse der Situation und seine Schlussfolgerung die „Lösung“ des Gesamtdramas in Frage stellt!  
(Hier kann (lies: soll) man auch andere Szenen mit einbeziehen)

### 1.1.20 Parabel

Parabel: Ein zur selbstständigen Erzählung erweiterter Vergleich, der nur von einem Vergleichspunkt aus durch Analogie auf den gemeinten Sachverhalt zu übertragen ist.

**1.1.21 Vergleich der Ringparabeln von Boccaccio und Lessing**

Aspekte	Boccaccio	Lessing
Gesprächspartner	Melchisedech und Saladin	Nathan und Saladin
Situation	Fangfrage des Sultans (Pleite)	dito
Abschnitte	Erzählung, Auslegung	Erzählung, Auslegung, Fortsetzung
Ergebnis	Jude gerettet, Saladin bekommt Geld	dito
Personen (Parabel)	Vater, Söhne	Vater, Söhne, Richter
Frage des Sultans	Frage nach wahrem Gesetz	Frage nach wahrer Religion
Echtheit der Ringe	Frage nach echtem Ring bleibt unentschieden	dito, aber auch Möglichkeit der Unechtheit aller Ringer

**1.1.22 Die Entwicklung des Tempelherrn**

Verlust der Lebenslust wegen Begnadigung durch Saladin, Rettung Rechas, Melancholie

**II.5**

Fanaticher Tempelherr → durch Nathan: verständnisvoll, ohne Vorurteile

**III.9**

„Rolle“ als Ehemann Rechas wird verweigert ⇒ Rückfall

**IV.2**

Im Angesicht des Patriarchen → „Rückfall vom Rückfall“ (aber nicht vollständige Rückkehr zur Vorurteilslosigkeit wie am Ende von II.5)

**IV.4**

Saladin zeigt Rolle des „Christen“ ⇒ Lösung

### 1.1.23 Lessing: „Erziehung des Menschengeschlechts“

Phase der Entwicklung	Phase der Offenbarung	Phase der moralischen Entwicklung
Kind	Altes Testament	Erziehung durch unmittelbare Strafe und Belohnung
Knabe	Neues Testament	Erziehung zur Moral durch Wissen um Schuld und Unsterblichkeit der Seele
Mann	Neues, ewiges Evangelium	Gutes tun, weil es das Gute ist

### 1.1.24 Anakreontik

Anakreon (ca. 580 bis 495 v.Chr.)

- Tendenz zur Knappheit
- Tendenz zum intimen Ton
- Unterhaltsam, pointiert
- Betonung der Fiktionalität
- Ausdruck der Sinnenfreude
- Themen: **Frauen**, Wein, Natur

### 1.1.25 Prometheus

#### Der Prometheusmythos

(Haupt-)Figuren: Prometheus, der Menschenfreund, und Zeus, der Göttervater

- Prometheus erschafft Menschen und unterrichtet sie.



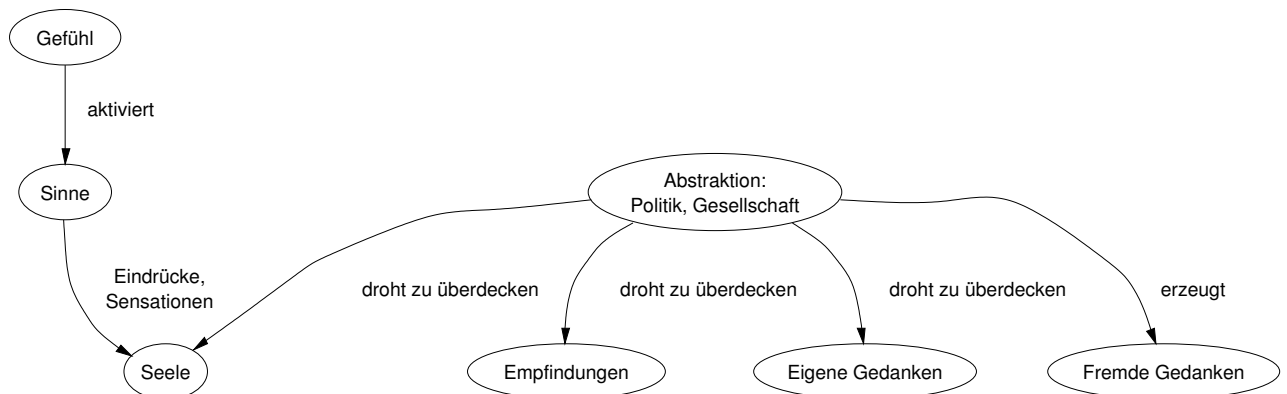
- Prometheus, Vertreter der Menschen bei Versammlungen der Götter, betrügt Zeus.  
⇒ Den Menschen wird das Feuer vorenthalten.
- Prometheus verstößt gegen die auferlegte Strafe und gibt den Sterblichen das Feuer.  
⇒ Zeus entsendet Pandora mit Büchse voller Übel und lässt Prometheus an den Kaukasus ketten.

### Prometheus (1774)

- Inversionen ⇒
- Betonungen
- Kurzzeilen
- Ellipse
- Exclamationes
- Rhetorische Fragen

### 1.1.26 Der Sturm und Drang

#### Johann Gottfried Herder (1744-1803)



### **Aufklärung und Sturm und Drang**

Herder: „Alle seine Sinne zu gebrauchen.“

Aufklärung	Sturm und Drang
1730 (Gottsched: Versuch einer kritischen Dichtkunst) bis 1790 (Kant: Kritik der Vernunft)	1767 (Herder: Fragmente) bis 1787 (Schiller: Don Carlos) <sup>1</sup>
Europäische Bewegung Sapere aude! Vernunft „Durch lange Generationen und Erziehung.“ – Kant (Alle Menschen erziehen und bilden.)	Auf Deutschland beschränkt Herz, Individualismus „Viele, starke, lebhaft, getreue, eigene Sensationen“ (Originalgenie)
Kunst > Natur Bürgerliche Emanzipation	Natur > Kunst Freiheit des Einzelmenschen: zur individuellen Entwicklung

### **Der Geniebegriff im Sturm und Drang**

Begriff: Von lat. genius („schöpferischer Geist“)

Genie:

- Von Gott gegebene Gabe zu schöpferischem Handeln
- Kreativität
- Handelt ohne Fremdbestimmung
- Entdeckt neue Bereiche des Schöpfens
- Setzt sich über Grenzen weg (künstlerisch)
- Individuum

⇒ Keine Möglichkeit durch rationale Werke Geniestatus zu erreichen.

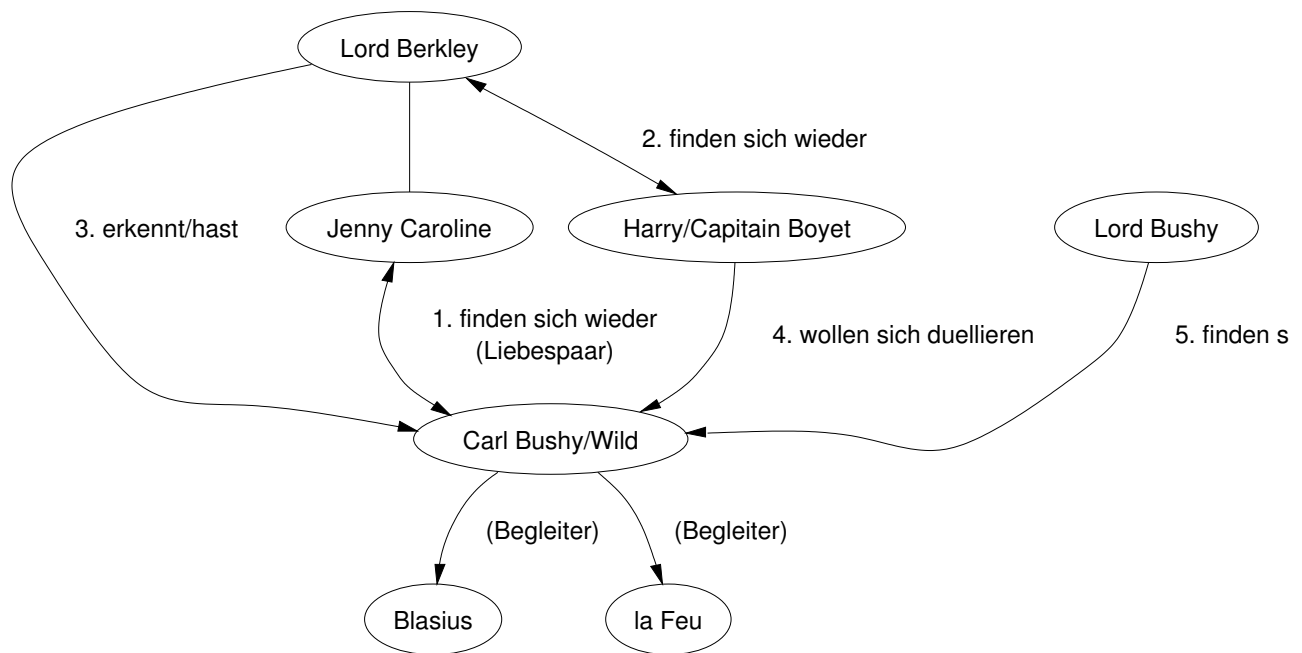
Beispiele für Genies des Sturm und Drangs: Goethe, Schiller, Klinger

---

<sup>1</sup>nicht durchgehend

**Klinger: „Sturm und Drang“ (Schauspiel, 1776)**

Ort und Zeit: Amerika während des Unabhängigkeitskriegs

**J. W. Goethe: „Die Leiden des jungen Werther“**

- Verfasst 1774 in wenigen Wochen
- Ist in zwei Bücher unterteilt
- Briefe geschrieben: 1771-1772
- Handlung: „Werther verliebt sich in Wahlheim in Lotte, die Frau des Albert, verzweifelt an dieser unerfüllbaren Liebe und erschießt sich aufgrunddessen am Ende des Buchs.“

**Der Sturm und Drang als Übergangszeit**

Systemtheorie von N. Luhmann:

**Segmentär differenzierte Gesellschaft**

Autarke Gruppen, z.B. Stammesgemeinschaften

### **Stratifikatorische Gesellschaft**

Feste Hierarchie, jeder hat von Geburt an seinen Platz; Religion hält alles zusammen

### **Funktionale Gesellschaft**

Einzelne Subsysteme werden lebensfähiger und machen sich selbstständig

⇒ Kommunikationsschwierigkeiten

⇒ Religion schwindet

Der Mensch muss von der Inklusion (Verwirklichung innerhalb einer Gruppe) zur Exklusion (Individualität außerhalb des Systems) kommen.

### **Der junge Schiller (1759-1805)**

#### **1759**

geboren in Marbach

#### **1766**

tritt in Lateinschule ein

#### **1773**

muss in Militäarakademie und liest in dieser Zeit viel und intensiv Sturm und Drang ⇒ Beeinflussung

#### **1782**

„Die Räuber“ werden anonym veröffentlicht

#### **1785**

Vertrag mit Theaterintendant Dalberg wird nicht verlängert ⇒ Schiller ist hoch verschuldet

Schiller war ein Radikaler im literarischen Dienst, der, neben Goethe, zum beliebtesten Klassiker der Deutschen wurde.

## **Spiegelungen in den Räufern**

### **Karl/Spiegelberg**

- Handlungsdopplung (beide wollen Anführer werden)
- Beide sind Räuber
- Beide sind schlau
- Gegenspiegel/Zerrspiegel

### **Karl/Kosinsky**

Ihre Frauen heißen beide Amalia

### **Franz/Hermann**

- Beide (zumindest zunächst) böse
- Wollen beide Amalia heiraten

## **Goethes Brief an Behrisch**

### **Samstag, 8.11.**

Goethe will Annette sehen, geht zu Obermanns, Anette ist kalt zu ihm

### **Montag**

Goethe bekommt Fieber

### **Dienstag**

Beginn des Briefs, Verfolgung Annettes in die Komödie

### **Mittwoch morgen**

alles schrecklich

Aussprache, alles verziehen

### **Freitag, Samstag**

Ausklang

## **Jugendsprache**

Einflüsse auf die Jugendsprache:

- Soziale Schicht
- Filme
- Freunde
- Internet (Chat)
- Handy (SMS)
- Musik (v.a. Hip-Hop, Rap)
- Fernsehen (Werbung)

Unterschiede zum Hochdeutschen:

**schriftlich**

Einfacher Satz, Abkürzungen, einfache Interpunktion

**mündlich**

Wenig Partizipien und Konjunktionen, „Hybridformen“, viele Anglizismen, Änderungen der ursprünglichen Bedeutungen

**Die Sprache in Schillers „Räuber“**

**Karl**

Lautstärke, Bildlichkeit, Vergleiche, Aufzählungen (klimaktisch), Wiederholungen, Ellipsen, Naturbegriffe, Kraftausdrücke, Aposiopese, rhetorische Fragen

⇒ Sprache des Sturm und Drang

**Amalia**

Bilder aus Religion und Natur, emotional (Pathos!), sehr blumig

Sprache der Empfindsamkeit

**Franz**

Elliptisch, rhetorische Fragen, Bilder aus Natur und Wissenschaft, Fachwortschatz, Fremdwörter

Sprache der Aufklärung

**Jugendgenerationen im Vergleich**

	Trunnerjugend	Konsumjugend
Jugendgeneration versteht sich als Gründe	Gegenbewegung	Subkultur
Protest	Nazi-Regim, hierarchisches Verhältnis zu den Eltern Im Öffentlichen	„Gleichstellung“, politisch Im Privaten

Abgrenzung: Musik, Mode, Wertvorstellungen, Median, Sprache, Freizeitaktivitäten

### **Der Aufbau des Dramas**

Aufstieg:

- Exposition: Franz und die Briefe, Karl will heim
- Erregendes Moment: Karl wird Räuberhauptmann
- Steigende Handlung: Intrige: Werbung um Amalia, Plan der Vaterermordung, Karl: Grausame Verbrechen

Höhepunkt: Karl: Schlacht in den böhmischen Wäldern, Erneuerung des Schwurs, Franz muss vor Amalia weichen

Abfall:

- Umschwung: Karl: Rückkehr, Franz: Entdeckung, dass Karl noch lebt
- Fallende Handlung: Franz will Karl umbringen, Karl: Rache-gedanken
- Katastrophe: Franz: Selbstmord, Karl: Auslieferung

### **Karl und Franz Moor im Vergleich**

Karl		Franz
Liebe schön bevorzugter Erstgeborener	Liebe zu Amalia	Korb hässlich benachteiligter Zweiter
weg zum Studieren ⇒ Räuberlaufbahn schlechtes Images, gutes Herz „Kerl“ des Sturm und Drang ⇒ Idealist	Rebellion/Revolution gegen Vater	Mordplan
	„Genies“ scheitern „in Ehre“	„gutes“ Image, verdorbenes Herz eher Charakter der „Aufklärung“ ⇒ Materialist

### 1.1.27 Cicero: „Pro Milone“ (52 v.Chr.)

Aufbau	Inhalt	Situation
exordium	captatio benevolentiae: Hinweis auf früheres Eintreten für die Richter	Pöbel, Zwischenrufe
narratio	Erzählung des Tathergangs	
argumentatio	Tat wird als Notwehr gedeutet, kein Grund für Milo, Clodius zu töten, unzuverlässige Zeugen	
peroratio	Mobilisierung von Affekten ⇒ Miloniana gilt als rhetorisches Meisterwerk in der Antike	⇒ Milo wird 23:8 schuldig gesprochen (geht aber ins Exil)



### **1.1.28 Franz Josef Strauß am 20.3.1958 vor dem Bundestag**

Begrüßung an die Opposition ⇒ Ermahnung/evtl. Abwertung

Einstiegsfrage an die Opposition: Besteht nach wie vor eine sowjetische Gefahr? ⇒ Keine Antwort

Exkurs: Feindbild Sozialisten in England ⇒ Parallelsetzung

Opposition bezeichnet UdSSR als „Kinderschreck“; Hinweis auf Ursache und Wirkung ⇒ Tadel, Lächerlichkeit

Gemeinsamkeit mit Opposition: Verhandlungen selbstverständlich  
⇒ Abwertung des Arguments, da falsche Frage; SPD als nicht-demokratische Partei

Frage an die Opposition: Provokation durch Ganz-oder-gar-nicht-Frage

#### **Redetaktik am Beispiel Strauß**

Inhalt:

- Voraussetzen von Zwischenergebnissen/Meinungen
- „Peter-Argument“: Kausalitätenkette ausgehend von Meinungen der Opposition mit Deformation gegnerischer Argumente („Kinderschreck“)
- Koppelung der eigenen Position mit positiven Werten (Demokratie, Freiheit...)
- Hinweis auf Unausweichlichkeit des Schicksals/der Entscheidung

Mittel:

- Rhetorische Frage
- Leitmotiv: Ursache und Wirkung „Mr. Anderson“
- Wiederholung

Sprache:

- Betonung der jeweiligen Kernaussage, einzelner Worte
- Pausen!!!
- Erhöhung der Geschwindigkeit bei Selbstverständlichkeit
- Dynamik
- Wiederholung aus Situation heraus
- Spekulation auf Reaktion

Mimik/Gestik:

- Unterstreichen der Worte durch Gestik und Mimik
- Gefühle ausdrücken

### **Ausführung einer Rede**

- inventio (Erfindung)
- dispositio (Gliederung)
- elocutio (Ausführung)
- memoria (Erinnerung)
- actio (Gestik/Mimik)

### **1.1.29 Epochenvielfalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts**

Neudefinition der Heldenfigur →

- Abschied vom Identitätskonzept
- „Normaler“ Mensch als „Held“
- Abschied vom olympischen Erzähler

### 1.1.30 Literatur der Moderne – Krise des Heldentums

- „praktischer Mensch oder zärtlicher Träumer“ ⇒ Zweifel, „grausame Realität“, „Maske“ (z.B. Thomas Buddenbrook)
- „Geschichten aus der Vergangenheit, niemals Zukunftsträume“ (z.B. „Wunschloses Unglück“)
- „notwendige Distanz“ (z.B. Oskar Mazerath)
- „Ich weiß nicht, wozu ich da bin.“ (z.B. Christa T.)
- „Eine Kälte in allen Sachen“

⇒

- Realitätsflucht
- Unfähigkeit, in der Realität zu leben
- Stark reflexiv

### 1.1.31 Sigmund Freud (1856 - 1939)

#### Über-Ich

- Gewissensinstanz
- Erworben durch Erziehung
- Ich-Ideal
- Repräsentant der moralischen Anforderungen der Gesellschaft

#### Ich

Regulierungsinstanz zwischen Über-Ich und Es

#### Es

- Unterbewusstsein
- Gehorcht dem Lustprinzip
- Beherrscht von Trieben (Liebes-, Todestrieb, Libido und Aggression)

**1.1.32 Franz Kafka (1883 - 1924)**

- \* Prag
- Dt. Schulen, Jurastudium
- Arbeit bei einer Versicherung, nachts Schreiber
- Mehrfache Ver- und Entlobungen
- Ab 1917 Tuberkulose
- Seit 1960er Jahren viel gelesener Autor

**„Gib´s auf“ – Kafkas kryptische Dichtung**

Text	Figuren	Problem	Deutungsmöglichkeit
„Kleine Fabel“	Maus, Katze	Maus rennt in den sicheren Tod (Falle oder Katze)	Leben immer in gleicher Richtung; Umkehrmöglichkeit nicht gegeben
„Gib´s auf!“	Ich-Erzähler, Schutzmann	„Ich“ findet Weg zum Bahnhof nicht	Weg zur Freiheit ist nicht auffindbar, Autoritäten helfen nicht weiter.
„Der Dornbusch“	Ich-Erzähler, Wächter	„Ich“ ist in einem Dornbusch gefangen.	Ausweglosigkeit des Lebens, Versagen von Autorität

„Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg; Was wir Weg nennen, ist Zögern.“

**Parabel**

- Griechisch: „Das eine für das andere setzen.“
- Gehört zu den Ausprägungen bildlicher Erzählrede (vgl. Fabel, Gleichnis, Sprichwort, Metapher, Allegorie)
- Bildebene → Analogieschluss → Sinnebene
- Oft verschiedene Dechiffriermöglichkeiten
- Unterschied zur Fabel: Tiere als Akteure, manchmal Lehre am Ende
- Unterschied zum Gleichnis: Deutung relativ eindeutig, oft mitgeliefert

„Alle diese Gleichnisse wollen eigentlich nur sagen, dass das Unfassbare unfassbar ist.“

### **Die Heimkehr des verlorenen Sohns**

„Vom verlorenen Sohn“ (Lukasevangelium):

#### **Vater**

Güte, bedingungslose Liebe

#### **Sohn**

Reue, Demut

[Pfeile: Güte → Reue, Demut → Liebe]

⇒

Gelungene Heimkehr durch Offenheit beider Seiten

„Heimkehr“ von Franz Kafka:

#### **Familie**

Kein Entgegenkommen, „Kälte“, keine Veränderung

[Küchentür]

#### **Sohn**

Unbewältigte Vergangenheit, Angst vor einer Begegnung, „Fer-  
ne“, Fremdheit

⇒

Wahrscheinlich misslungene Heimkehr, wegen (wahrscheinli-  
cher) Verslossenheit beider Seiten

### **1.1.33 Beerholms Vorstellung**

#### **Beerholms Kindheit**

##### **Herkunft**

Unabhängig, da er Mutter und Vater nicht kennen lernen will.

##### **Adoptivmutter**

Mutterersatz, vom Blitz erschlagen

##### **Adoptivvater**

„Ich bin nie darauf gekommen, was eigentlich sein Beruf war.“  
(S. 18)

Kaum Interesse an ihm, Ritualisierung des Verhältnisses

Mordversuch am Regenwurm (S. 9f.): „Das Leben, und nicht der Tod, ist das Unvernünftigste.“

Pädagogischer Spielzeugkasten (S. 11): „Ich sah, fühlte, wußte – [...], daß es eine Ordnung gab...“; vgl. Platons Ideenlehre<sup>2</sup>

Tod der Adoptivmutter: Im Alter von sieben Jahren: „brachte ein Kind zum Schreien“ (S. 17)

Mathematik: „Ich habe eine Wahrheit gefunden.“ (S. 29)

Grundmotive:

- Selbstmordgedanken
- Mathematik
- Religion
- Zauberei, Magie
- „Nachtseite“

Erörtern Sie, inwiefern die Mathematik für Arthur Beerholm einerseits Ordnung in die Welt bringt und andererseits der Keim des Wahnsinns birgt.

Gliederung:

- A) (Einleitung)
- B) Beerholm und die Mathematik
  - I) Ordnung durch Mathematik
    - 1. Vorhersehbarkeit der Mathematik

---

<sup>2</sup>Von Wikipedia<sup>3</sup>: Die Ideenlehre ist das Kernstück der Philosophie Platons. Platon spricht den generalisierten Gemeinsamkeiten von Dingen eine reale Existenz zu. Darüber hinaus versteht er die konkreten Dinge lediglich als Abbildung dieser a priori existierenden Ideen. Das Wort Idee (griechisch: idéa) taucht bei Platon erstmals auf. Es leitet sich vom griechischen Wort für „sehen“ (idein) her und bedeutet demnach: das Gesehene. Im Sinne der platonischen Lehre könnte man also sagen: Immer wenn wir sehen, idealisieren wir. Im Geiste geben wir den chaotischen Sinnesdaten eine ideale Gestalt, die wir dann als die wahre Wirklichkeit ansehen; die bloße Sinnenwelt mutet dagegen schattenhaft an. Plastisch vor Augen führt Platon diese idealistische Sicht der Dinge in seinem Höhlengleichnis. Das Beschränkende des Idealisierens löst Platon in der Anamnesis auf, mittels derer die wahre Gestalt hinter der Idee erkannt werden kann.

- 2. Allgegenwärtigkeit der Mathematik
- 3. Erklärbarkeit der Welt
- II) Mathematik als "Keim des Wahnsinns"
  - 1. Mathematik als menschliches Konstrukt
  - 2. Eigenleben der Mathematik
  - 3. Vorspiegelung von vollständigem Begreifen
- III) (Synthese)
- C) (Schluss)

### **1.1.34 K. Pinthus: „Die Überfülle des Erlebens“**

Die Überfülle:

- Kommunikation/Medien:
  - Schnellpresse
  - Kino
  - Radio
  - Grammophon
- Fortbewegungsmittel/Verkehr:
  - Eisenbahnen
  - Luftschiffe
  - Riesendampfer
- Leben und Arbeiten:
  - Industrialisierung
- Politische Veränderungen/Stimmung:
  - Militarismus
  - Industriegesellschaft

### **1.1.35 Das Programm des literarischen Expressionismus**

Anliegen:

- Aufruf zur Veränderung
- Befreiung aus alten Zwängen
- Individualismus
- Provokation

Dichterische Mittel:

- Provokation durch neue Sprache und Form
- Unnatürlich, grotesk, abstrakt
- Mut zur Hässlichkeit

Der Aufschrei der sich entscheidenden Seele = Expressionismus

### **1.1.36 Van Hoddiss: „Weltende“ (1911)**

Inhalt: Weltuntergangsvision

- Eigenleben der Natur (Subjekt) ↔
- Mensch wird zum Objekt.
- Zerstörung der Zivilisation

Form:

- Metrum: 5-hebiger Jambus
- Vers: Zeilenstil: Simultantechnik (=Gleichzeitigkeit)
- Reim: abba/abab

Sprache:



- Ungewöhnlich, Bildsprache
- Alltagssprache, groteske Sprache

Spannung<sup>4</sup> ⇒

Programmatisch für Expressionismus: Chaos, Klarheit, Groteske, Befindlichkeit des Menschen (Mensch als Objekt)

### 1.1.37 O. Loerke: „Blauer Abend in Berlin“

Stadt im Bilde der...

- Kuppeln
- Straßen
- Schlote
- Essendämpfe

...Wasserwelt

- Bojen
- Wasserwelt
- Pfähle
- Tand
- Kanäle

Themen: Stadtleben und dessen Auswirkung auf die Menschen

- Mensch als Abfallprodukt
- Entmenschlichung
- Entindividualisierung
- Mensch als Spielball
- Vermassung

#### **Form**

Strenge, kunstvolle Form des Sonetts

Einheitliches Metrum/Klammerreim

→ Enge der Großstadt

#### **Bildsprache**

→ Übertragung der Wasserwelt auf die Großstadt

---

<sup>4</sup>zwischen Inhalt und Form und zwischen Form und Sprache

**1.1.38 G. Benn: „Kleine Aster“ (1912)**

Inhalt:

- Teil I: Beschreibung der Situation, Person, Gegenstand (V. 1-3)
- Teil II: Seziervorgang (V. 4-12)
- Teil III: Anruf Aster → zärtliches Mitgefühl

Form:

- Formlos/keine Ordnung
- Freier Rhythmus
- Keine Reime (außer 1+3/7+8)
- ⇒ Völlige Auflösung/Abwendung tradierter Formen

Sprache:

- Prosaischer Charakter
- Wechsel im Tonfall → Emotionalität (V. 12)
- Nüchterner, sachlicher Stil
- ⇒ Provokation, Schock

⇒ Menschenbild:

- Als Sammelsurium von Organen
- Respektlosigkeit vor dem Leben

**1.1.39 Aufbau des Referats**

- Autor
- Werk
  - Entstehungszusammenhang/Zeit
  - Inhalt und Gattung
  - Personendarstellung
  - Interpretationsaspekte
- Leseerfahrung und Beschaffungsmöglichkeiten

**1.1.40 Kommunikation und Sprache****Soziale Rollen**

[1337 Graph mit: Trägerrolle, Rollenattribute, Rollenverhalten, Gesellschaft]

**Bühlers Organon-Modell**

Sprachfunktion	Gesprächsform	Textsorte
Ausdruck	Vertraute Gespräche	Lyrik, Drama
Darstellung	Nachrichten, Referate, wissenschaftliche Vorträge	Protokoll, Bericht, Sachtext
Appell	Mahnung, Propaganda, Reden	Drama, Werbeplakate, Flugblätter, Flyer

**V. Thun: Vier Seiten einer Nachricht**

[1337 Graph mit: Sender →[Selbstoffenbarung]→ Nachricht[mit Sachinhalt und Beziehung] →[Appell]→ Empfänger

**1.1.41 Homo faber****Homo faber – tatsächlich ein Bericht?**

- Rückblenden
- Vorausgriffe

→

Aufbrechen der Chronologie

→

Bildhafte Sprache/ausführliche Beschreibung

→

Träume

→

Kommentare

**Die Relativität der Wahrnehmung: Fabers Sicht der Wüste**

Fabers Perspektive	Perspektive der Leute
Errechenbare Masse, die um unseren Planeten kreist	Mond als Erlebnis
Gezackte Felsen	Urweltliche Tiere
Schatten auf dem Sand	Gespenster
Agaven	Verdammte Seelen
Sierra Madre Oriental	Totenreich
Flugzeug	Ausgestorbener Vogel

Rationale Wahrnehmung, Erklärung, „Dinge sehen wie sie sind“ ↔ Angst, Fantasie, Erleben, weibisch, hysterisch, mystisch

**Fabers Sicht von Mann und Frau**

Männer sind...:

- Realistisch und sachlich  
Sie sehen die Dinge „wie sie sind“ (S. 91)

- Techniker als einzig männlicher Beruf (S. 71)
- Glücklich, wenn sie ihre Erfüllung in der Arbeit finden (S. 91/92)

- Wollen alleine leben (S. 91) Frauen sind...:
  - Feinde des technischen Denkens (S. 91)
- Wollen nicht über Liebe und Ehe sprechen (S. 91)
  - Hysterisch und eingebildet/Hang zur Hysterie (S. 77)
  - Vergangenheitsgebunden (S. 91)
- Männer sind Verstandesmenschen (S. 91/92)
  - Gefühlsmenschen (S. 30/91)
  - Bindungswunsch/Hang zum Unglücklichsein (S. 91)

→ Starkes Geschlecht, Aufwertung

→ Schwaches Geschlecht, Abwertung

Gegensätzliche-klicheebestimmte Sicht der Geschlechter

### **Fabers Beziehung zu Ivy**

Verhalten Ivys	Verhalten Fabers
klammert bemüht um Faber realitätsfern, naiv	abwesend egoistisch
„Faber hat die Hosen an“	
S. 64: Umgekehrte Verteilung	
Verhalten Ivys	Verhalten Fabers
abweisend, distanziert egoistisch berechnend	fürchtet Ivy emotional? bettelt um Zuneigung

### **1.1.42 „Der Tod in Venedig“ (Eingangsszene)**

Sprachliche Auffälligkeiten:

### **Satzbau**

- Hypotaktischer Satzbau (Hauptsatz, Nebensatz, Nebensatz)
- Komplizierte Konstruktionen

### **Wortwahl/Stil**

- Ausgefallener Wortschatz
- Hohes Sprachniveau
- Detaillierte Personenbeschreibungen

## **1.2 Hausaufgaben**

### **1.2.1 1. Hausaufgabe**

#### **Material zu Linux vs. Microsoft**

Vorteile von Linux:

- Gute Dokumentation
- Unterstützung verschiedener Architekturen
- Viele freie Programme
- Support oft kostenlos
- Herstellerunabhängigkeit (es gibt mehrere Distributionen)
- Durch Offenheit des Quellcodes Überprüfung auf Spyware und Ähnliches möglich
- Echtes Multiuser/Multitasking-Betriebssystem
- Hohe Stabilität und Effizienz
- Schnelles Herausgeben von Bugfixes
- Hohe Konfigurierbarkeit durch externe Programmiersprachen

- Viele Netzwerkdienste, auch Fernadministration möglich
- Hohe Interoperabilität
- Graphische Oberfläche nicht zwingend

Vorteile von Microsoft:

- Vertretung durch eine einzige kommerzielle Firma
- Leicht zu bedienen
- Gute Unterstützung durch Hardwarehersteller

### **Gliederung zum Thema Rechtschreibreform**

- A) Soll die neue Rechtschreibung beibehalten werden?
- B) Hauptteil
  - I. Die neue Rechtschreibung soll beibehalten werden.
    - \* 1. Erleichterung beim Erlernen
    - \* 2. Drohendes Chaos an Schulen bei erneuter Umstellung
    - \* 3. Korrekter Gang durch die Instanzen
  - II. Die neue Rechtschreibung soll nicht beibehalten werden.
    - \* 1. Erschwerung beim Fremdsprachenerwerb
    - \* 2. Sinnentstellung durch Getrenntschreibung
    - \* 3. Einschränkung von Übersichtlichkeit
    - \* 4. Verlust des Reichtums und der Komplexität der deutschen Sprache
  - III. Beibehaltung der aktuellen Rechtschreibung mit weiteren Reformbemühungen
- C. Weitere Entscheidungen bleiben abzusehen

#### **1.2.2 2. Hausaufgabe**

##### **Ein Argument ausformulieren**

Der wichtigste Grund, an der neuen Rechtschreibung festzuhalten, ist jedoch der, dass die Entscheidung für die neue Rechtschreibung in einem korrekten Durchgang durch die verantwortlichen Instanzen fiel. Der Weg, den das Grundgesetz vorschreibt, wurde laut Die-Zeit-Redakteur und Politikprofessor Hanns-Heinz Hoffman eingehalten, der Entschluss ist also legal zu Stande gekommen. Man sollte deswegen an der neuen Rechtschreibung festhalten.



### 1.2.3 3. Hausaufgabe

#### **Soll die neue Rechtschreibung beibehalten werden?**

- A) Aktueller Anlass
- B) Soll die neue Rechtschreibung beibehalten werden?
  - I. Die neue Rechtschreibung soll nicht beibehalten werden.
    - 1. Erschwerung beim Fremdsprachenerwerb
    - 2. Sinnentstellung durch Getrenntschreibung
    - 3. Einschränkung von Übersichtlichkeit
    - 4. Verlust des Reichtums und der Komplexität der deutschen Sprache
  - II. Die neue Rechtschreibung soll beibehalten werden.
    - 1. Erleichterung beim Erlernen
    - 2. Drohendes Chaos an Schulen bei erneuter Umstellung
    - 3. Korrekter Gang durch die Instanzen
  - III. Beibehaltung der aktuellen Rechtschreibung mit weiteren Reformbemühungen
- C) Eine Trennung Deutschlands der Sprache wegen sollte vermieden werden.

Mit der Umstellung einiger großer Verlage zurück auf die alte Rechtschreibung wurde in letzter Zeit oft darüber diskutiert, ob nicht generell zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt werden sollte. So gab es in einigen Talkshows im Fernsehen und in vielen Schulen Diskussionen darüber. Ich werde nun einige Argumente beider Seiten aufzählen.

Mein erstes Argument für die Rückkehr zur alten Rechtschreibung ist die Erschwerung beim Fremdsprachenerwerb, die mit der neuen Rechtschreibung einher geht. Durch einige Veränderungen der deutschen Grammatik, die die neuen Regeln vorschreiben, wird unter einigen Umständen der Erwerb von Fremdsprachen in späteren Jahren erschwert. Wissenschaftler der Universität Saarland<sup>5</sup> haben gezeigt, dass es Schülern an Satzverständnis in verschiedenen europäischen Sprachen, darunter Französisch und Spanisch,

---

<sup>5</sup><http://www.uni-saarland.de/fak4/fr41/goetze/goetze.html>

mangele, wenn sie Deutsch nach den zur Zeit gültigen Regeln gelernt haben. Eine Einschränkung im Umgang mit Fremdsprachen führt indirekt zu Exporteinbußen, da internationale Geschäfte nicht mehr so leicht abgeschlossen werden können. Um dieses Problem zu vermeiden, sollte zur Rechtschreibung zurückgekehrt werden.

Viel wichtiger wiegt jedoch, dass, bei der neuen Rechtschreibung, die neuen Regeln der Getrenntschreibung oftmals den Sinn entstellen, weswegen zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt werden sollte. Schon die eigene Erfahrung belegt dies: Wörter, die in einer Einheit gesprochen werden, werden nach den zur Zeit geltenden Regeln oftmals getrennt geschrieben, was den Lesefluss hindert. Durch mehrere Möglichkeiten des Schreibens zusammengesetzter Wörter ergibt sich ein weiteres Problem, besonders für Schüler unterer Klassen, die gerade das Schreiben lernen: Dadurch, dass sich keine allgemeine Form durchsetzt, da oftmals zwei Möglichkeiten erlaubt sind, wird ein unbewusstes Einprägen beim Lesen erschwert. Dies wird durch zahlreiche weitere Ausnahmefälle der neuen Rechtschreibung zusätzlich erschwert. Um die deutsche Sprache für das Auge nicht unnötig schwer zu machen, sollte zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt werden, die in diesem Punkt sehr klar war und dadurch keine Sinnentstellung möglich war.

Ebenfalls nicht abzuweisen ist jedoch das Argument, dass die Übersichtlichkeit bei der neuen Rechtschreibung eingeschränkt wird, weswegen man zur alten Rechtschreibung zurückkehren sollte. Sowohl die eigene Erfahrung als auch eine Studie der Universität Freiburg<sup>6</sup> belegen dies: Das Auge kann sich in Textabschnitten an Interpunktionszeichen orientieren. Besonders hilfreich ist diese Fähigkeit beim Überfliegen längerer Texte, da die Satzstruktur schneller deutlich wird, da das Gehirn lernt, dass zum Beispiel nach auf ein Komma oftmals ein Nebensatz folgt. Die neue Rechtschreibung erlaubt nun aber, anders als die alte Rechtschreibung, unter bestimmten Bedingungen Kommas wegzulassen, wodurch dem Auge das Lesen erschwert wird. Da die alte Rechtschreibung diesen Mangel nicht aufweist, sollte zu ihr zurückgekehrt werden.

Das wichtigste Argument für die Rückkehr zur alten Rechtschreibung ist jedoch das, das, mit weiteren der Vereinfachung dienenden Reformen, über längere Zeit hinweg der Reichtum und die

---

<sup>6</sup><http://www.dekaforst.uni-freiburg.de/pdf/lfha.pdf>

Komplexität der deutschen Sprache verloren gehen wird. Viele große literarische Werke wären, wenn es zum Zeitpunkt ihres Schreibens schon die neue Rechtschreibung Gesetz wäre, nicht in ihrer Form möglich gewesen. Durch weitere kleine Reformen, die die Sprache vereinfachen, könnte, im Ganzen gesehen, in einigen Jahrzehnten der Reichtum der deutschen Sprache auf ein Minimum reduziert sein. Um diesen Fehler gar nicht erst möglich werden zu lassen, sollte zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt werden.

Aber natürlich gibt es auch Argumente für die Beibehaltung der aktuellen Rechtschreibung. Als erstes sei zu nennen, dass mit der neuen Rechtschreibung eine Erleichterung beim Erlernen einhergeht. Durch die schon angesprochenen vereinfachten Regeln wird Schülern und Imigranten das Erlernen zum Teil stark erleichtert. Dazu gehören zum Beispiel die Interpunktions-Regeln, da Kommas häufig weggelassen werden dürfen. Außerdem stellt sich nicht mehr die Frage, wann man „dass“ mit einem scharfen S schreiben soll. Die deutsche Sprache sollte deswegen, den Kindern und Ausländern zu lieben, möglichst einfach gehalten sein. Da die zur Zeit gültige Rechtschreibung diesen Punkt, anders als die alte Rechtschreibung, erfüllt, sollte sie beibehalten werden.

Ein weiterer wichtiger Grund, der für die Beibehaltung der jetzigen Rechtschreibung spricht, ist der, dass, bei einer erneuten Umstellung, ein Chaos an Schulen drohen würde. Dies kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Als 1998 die neue Rechtschreibung eingeführt wurde, gab es für die Schüler größere Probleme. Zum einen waren viele Bücher noch nach der alten Rechtschreibung geschrieben, was das Umstellen und Gewöhnen an die neuen Regeln erschwerte: Man las sowohl Texte nach den alten Regeln, als auch nach den neuen. Ein Gewöhnen an die neue Rechtschreibung wurde damit erschwert. In den folgenden Jahren dann waren beide Rechtschreibungen erlaubt, was zu ähnlichen Problemen führte. Besonders schwer war eine innere Umstellung auf die Regeln angesichts einiger Zeitschriften, bei der einige Artikel den alten Regeln gehorchten, andere aber das neue Regelwerk nutzten. Dieses gleiche Chaos könnte bei einer erneuten Umstellung wieder eintreten, weswegen man die aktuelle Rechtschreibung beibehalten sollte.

Der wichtigste Grund, an der neuen Rechtschreibung festzuhalten, ist jedoch der, dass die Entscheidung für die neue Rechtschreibung in einem korrekten Durchgang durch die verantwortlichen Instanzen fiel. Der Weg, den das Grundgesetz vorschreibt, wurde laut Die-

Zeit-Redakteur und Politikprofessor Hanns-Heinz Hoffman eingehalten, der Entschluss ist also legal zu Stande gekommen. Man sollte deswegen an der jetzigen Rechtschreibung festhalten und nicht eine erneute Umstellung, mit all ihren Problemen, wagen.

Obwohl das stärkste Argument für die Rückkehr zur alten Rechtschreibung, der Verlust des Reichtums und der Komplexität, der mit der neuen Rechtschreibung einhergeht, ohne Zweifel seine Berechtigung hat, stellt sich doch die Frage, ob wirklich ein so großer Schritt gewagt werden sollte, nicht zur letzt deswegen, da die Entscheidung für das jetzige gesetzlich verbindliche Regelwerk in einem korrekten Gang durch die entsprechenden Instanzen fiel. Deswegen bin ich der Meinung man sollte an der aktuellen Rechtschreibung festhalten. Da es aber sowohl viele Menschen, die hinter den jetzigen Regeln stehen, als auch welche, die die neue Rechtschreibung ablehnen, gibt, sollte ein Kompromiss gefällt werden. Man sollte zwar die jetzige Rechtschreibung beibehalten, jedoch unter der Auflage, weitere Reformen anzustreben.

Egal, wie die Entscheidung der verantwortlichen Politiker ausfällt – wichtig ist, dass Deutschland nicht wegen seiner Sprache in zwei Hälften geteilt wird. Der erste Schritt in diese Richtung wurde durch die zu Beginn angesprochenen großen Verlage schon getan. Dies sollte auf jeden Fall vermieden werden – die Entscheidung, die getroffen werden wird, sollte von allen akzeptiert und befolgt werden. Kleine Streitigkeiten um die Rechtschreibung sind ein „geteiltes“ Deutschland nicht wert.

#### **1.2.4 4. Hausaufgabe**

##### **Zehn Stilmittel von Nathan der Weise, I.3**

- Verse 384-386: Polyptoton
- Vers 391: Ellipse
- Verse 397-400: Ellipse
- Vers 402: Ellipse
- Vers 417: Ellipse
- Verse 421-422: Ellipse

- Vers 429: Ellipse
- Verse 433-434: Ellipse
- Vers 452: Ellipse
- Vers 453: Ellipse

### 1.2.5 5. Hausaufgabe

#### Charakterisierung Saladins

Saladin ist ein für die Zeit, zu der das Drama spielt, aufrichtiger Mann, der auch andere Religionen als den Islam akzeptiert und seine Familie liebt.

Deutlich wird dieser erste Punkt, die Akzeptanz auch anderer Religionen, in den Reaktionen auf das Gleichnis, welches Nathan in Akt III, Auftritt 7 erzählt. Nathan erzählt Saladin, dass Gott das Christentum, den Islam und das Judentum gleichmaßen liebt. Saladin stimmt nach anfänglichen Zweifeln (III, 7, 1964f: „Wie? das soll die Antwort sein auf meine Frage?“) Nathan zu (III, 7, 1991, „(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht, ich muss verstummen.)“). Saladin ist also keineswegs fanatisch, sondern zeigt Weltoffenheit indem er auch andere Religionen akzeptiert.

Dass Saladin aber kein Vorreiter seiner Zeit ist, ist auch ersichtlich, denn aus der Aussage, dass Saladin den Tempelherrn begnadigt hatte, kann man schließen, dass Saladin dies normalerweise nicht tut, und dadurch also aus unserer Sicht unschuldige Menschen umbringen lässt. Sieht man Saladin aber im Kontext der damaligen Zeit beschreibt die Bezeichnung „aufrichtig“ Saladin sehr gut.

Einen zweiten Charakterzug Saladins, Saladins Liebe zu seiner Familie, wird an mehreren Stellen klar. Zum einen schenkt Saladin dem Tempelherrn das Leben, was er damit begründet, dass der Tempelherr ihn an seinen Bruder erinnert (I, 1, 84f: „Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage zuvor, man hier gefangen eingebracht, und Saladin begnadigt hatte.“). Eine weitere Stelle, an der man sieht, dass Saladin seine Familie liebt, findet sich am Ende des Stückes (V, 8, letzte Regieanweisung: „Unter stummer Wiederholung allerseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.“).

**1.2.6 6. Hausaufgabe**

**Übungsaufsatz**

## Übungsaufsatz

von Ingo Blechschmidt, Klasse 11C

In der hier behandelten Szene I, 3 findet ein Gespräch zwischen Nathan und seinem Derwisch Al-Hafi statt, in dem Al-Hafi erfolglos versucht, Nathan zu überreden, Saladin Geld zu leihen (I, 3, 427f: „So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor, und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.“).

Lessing führt in dieser Szene Al-Hafi ein, der nur noch an zwei anderen Stellen im Drama auftritt. Nathan hingegen ist auch in den meisten anderen Auftritten zu finden.

Die Szene spielt noch vor größeren Erkenntnissen oder Unterhaltungen, die das Stück maßgeblich beeinflussen, auch trägt sie kaum zur weiteren Handlung des Dramas bei, ist also vergleichsweise unbedeutend, auch trägt sie kaum zur weiteren Handlung des Dramas bei, ist also vergleichsweise unbedeutend.

In dem Gespräch kommt Nathan verhältnismäßig wenig zum Zuge, es redet vor allem Al-Hafi. Auffallend ist die Benutzung zahlreicher Ellipsen durch Nathan, womit er seinen Meinungen Ausdruck verleiht und so sehr eindringlich ist (I, 3, 391: „Tortz dem, was du geworden!“, 402: „Du? – bei ihm?“, 421f: „O nicht doch, Derwisch! Nicht doch!“, 429: „Auch Zins vom Zins der Zinsen?“, 433f: „Wahrlich? Wie denn so? wieso denn?“, 452: „Die ähnlich g´nug!“, 453: „Dein höchstes Gut!“, 458: „Das nun wohl nicht.“, 461: „Der war?“, 479f: „Gemach, mein Derwisch, gemacht!“, 490: „Genug! hör auf!“).

Al-Hafi benutzt rhetorische Fragen, um seine Passagen spannend zu machen und um die Kommunikation zwischen ihnen beiden zu erleichtern (I, 3, 391f: „Könnt ich nicht ein Kerl im Staat geworden sein, das Freundschaft euch ungelegen wäre?“, 422f: „Erriet ich´s nicht? Dass Ihr doch immer so gut als klug, so klug als weise

seid?“, 454f: „Damit ich selbst nicht länger bettel dürfte? Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte? Vermögen wär im Hui den reichsten Bettler in einen armen Reichen zu verwandeln?“).

Das Drama endet mit einem Happy-End, „alle sind glücklich“ (V, 8, letzte Regieanweisung: „Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.“). Lessing erreicht dies, in dem sich die ungewissen Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Nathan, Recha, dem Tempelherrn und Saladin zum Schluss aufklären (siehe V, 8, 3763ff). Al-Hafi stellt diesen Schluss dadurch in Frage, indem er als einzige wichtige Person den Ort des Stückes, Jerusalem, verlässt (II, 9, 1491ff: „Am Ganges, am Ganges gibt’s Menschen. Hier seid Ihr der Einzige, der noch so würdig wäre, dass er am Ganges lebte. – Wollt Ihr mit?“). Dabei wird ebenfalls klar, dass er seinem langjährigen Freund Nathan die Freundschaft kündigt (II, 9, 1514ff: „Wer überlegt, der sucht Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht entschließen kann, der lebet andrer Sklav’ auf immer. – Wie Ihr wollt! – Lebt wohl! wie’s Euch wohl dünkt. – Mein Weg liegt dort; und Eurer da.“).

Zu aus Al-Hafis Sicht einzigem Ausweg, dem Verlassen Jerusalems und Zurücklassen seiner Freunde, kommt er nach Analyse des Verhaltens von Nathan und Saladin. Sein langjähriger Freund Nathan, den Al-Hafi gut zu kennen glaubt, dachte über Saladin anders als er selbst. Nach reiflicher Überlegung kommt er zum Schluss, dass seine Versuche, ihm vom Gegenteil zu überzeugen, falsch waren und dass Nathans ursprüngliche Einschätzung Saladins korrekt war (II, 9, 1480ff: „Ach was? Ich sag Euch das nur so, damit Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist. Kurz, ich, halt’s mit ihm nicht länger aus. Da lauf ich nun bei allen schmutzigen Mohren herum, und frage, wer ihm borgen will. Ich, der ich nie für mich gebettelt habe, soll nun für andre borgen. Borgen ist viel



besser nicht als betteln: so wie leihen, auf Wucher leihen, nicht viel besser ist, als stehlen. Unter meinen Ghebern, an dem Ganges, brauch ich beides nicht, und brauche das Werkzeug beider nicht zu sein. Am Ganges, am Ganges nur gibt's Menschen.“). Er sieht die Menschen Jerusalems allesamt als unwürdig, und auch er selbst war gezwungen, Dinge, die er für gewöhnlich nie getan hätte, wie zum Beispiel das Betteln, zu tun. Al-Hafi hat dies erkannt und möchte sich nun wieder „rein waschen“ und wieder unter „richtigen“ Menschen sein. Diese Möglichkeit sieht er nur im Verlassen Jerusalems und Gehen zum Ganges.

### 1.2.7 7. Hausaufgabe

#### **Eigenes Gedicht der Anakreontik**

Der Mond schien voll,  
Da erblickt´ ich sie,  
Ich rannt´ zu ihr,  
„Hallo“, meinte ich,  
doch sie, aufgeschreckt,  
„Lass mich! Ich schrei´!“  
Ich konnt´s nicht lassen,  
Und sie schrieh, und  
Da sitz´ ich nun –  
Im Präsidium der Polizei.

### 1.2.8 8. Hausaufgabe

#### **Rede: „Linux ist böse!“**

Verehrte Damen und Herren!

Sie sind heute zu dieser Konferenz gekommen, weil Sie Entscheidungen treffen müssen. **Entscheidungen**, die die IT-Infrastruktur Ihres **gesamten** Unternehmens, und somit direkt die **Wirtschaftskraft** Ihres Unternehmens, maßgeblich beeinflussen werden. Sie haben in letzter Zeit immer mehr von „Linux“ gehört, und wollen nun wissen, was **genau** es damit auf sich hat. Dabei interessieren

Sie keine kleinen und vollkommen bedeutungslosen Zahlen irgendwelcher **Freaks**. Sondern Sie interessieren sich für **nachgewiesene Studien** durchgeführt von **namhaften** Marktforschungsunternehmen! – Schließlich geht es um **Ihr** Unternehmen.

Linux – das ist Software, die von Hunderten von privaten **Hobby**-Programmierern in ihrer **Freizeit**, als **Hobby**, entwickelt wird. **Programmierer**, die teilweise keine richtige Ausbildung genossen haben! **Programmierer**, die nicht für ihre Arbeit bezahlt werden, und somit natürlich keinerlei Motivation besitzen, **hoch** qualitative Software zu entwickeln! Ich denke, es ist klar, dass in Ihrem Unternehmen **nur** Software mit **höchster** Qualität zum Zug kommen darf. Nicht auszudenken, was Sicherheitslücken in Ihrer Online-Banking- oder Transportlogistik-Software anrichten könnten! Was für einen Schaden Ihr bisher nur **vorzüglicher** Ruf nehmen könnte!

Wo wir schon beim Thema Sicherheitslücken sind. Wie Sie wissen, geht das Gerücht um, dass viele Viren von Linux-Entwicklern geschrieben wurden. Da wir, ebensowenig wie Sie, keine Entscheidungen anhand von **Gerüchten** treffen, haben wir eine Arbeitsgruppe für Fragen im Bereich „IT-Sicherheit in Unternehmen“ eingerichtet. Sie hatte die Aufgabe, **genau** herauszufinden, was an diesem Gerücht nun dran ist. Vorige Woche hat diese Arbeitsgruppe ihre Arbeit abgeschlossen. Das Ergebnis war **so hoch**, dass sie selbst die Erwartung unserer **besten** Experten weit übertroffen hat. Ich möchte dieses Ergebnis nun auch Ihnen mitteilen, aber erschrecken Sie nicht. **Über 96%** aller Viren, die bisher geschrieben wurden, wurden unter **Linux** entwickelt! Über 96% aller Linux-Nutzer sind **Hacker**! Linux ist ein **Hacker**-Betriebssystem! Wollen Sie **Ihr** Unternehmen wirklich in die Hand krimineller **Hacker** geben?

Apropos Schaden an Ihrem Unternehmen – unsere Weltwirtschaft ist, wie Sie alle wissen, auf verschiedene Arten von dem korrekten Funktionieren des **Lizenzrechts** angewiesen. Sie wären nicht so erfolgreich wie Sie es jetzt sind, gäbe es das Lizenzwesen nicht! Die Linux-Freaks aber kümmern sich nicht um Lizenzen. Diese Freaks haben die kranke Idee, das alles frei und gratis sein soll! Ich glaube, ich muss Ihnen nicht erzählen, was passieren würde, wenn jeder Ihre Software **nach belieben** kopieren dürfte! Wenn jeder Ihre Software nach belieben **verkaufen** könnte! Wenn jeder Ihre Software nach belieben **verändern** könnte!

Deswegen gebe ich Ihnen einen guten Rat. Legen Sie die Zukunft Ihres Unternehmens nicht in die Hände krimineller,  $\pi$ -auswendiglernender und an dem wahren Leben gescheiterter Freaks! Vertrauen Sie besser uns! **Wir** bieten Ihnen hochqualitative Software, die **allen** Sicherheitsanforderungen gerecht wird! **Wir** bieten Ihnen Software, die überall auf der Welt **millionenfach** erfolgreich eingesetzt wird! **Wir** sind für Sie da, wenn es Probleme gibt! **Wir** sind es, die **Ihr** Unternehmen **noch** erfolgreicher machen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

### 1.2.9 9. Hausaufgabe

#### „Kafka-like“ Text

Der Vogel schaut sich um. Er sieht eine Maus, eine riesige Maus. Sie verfolgt ihn! Was soll er tun? Schnell, weg hier! Oh nein, sie kommt immer näher! Doch halt! Rettung sieht er! „Oh große Katze, hilf mir bitte“, sagte der Vogel. Daraufhin fraß die Katze die Maus und den Vogel.

### 1.2.10 10. Hausaufgabe

#### Blatt „Vom verlorenen Sohn“, Aufgabe 2

Hallo, ich bin der jüngere Sohn. Nachdem mein Vater mich ausgezahlt hatte, ging ich hinaus in ein fernes Land, um dort alleine zu leben. Leider ist mir das Geld ausgegangen, und so wollte ich zurück, um beim Gut meines Vaters zu arbeiten. Dieser jedoch nahm ich unerwartet wieder auf, was mein Bruder allerdings nicht befürwortete. Jetzt weiß ich nicht, was ich tun soll. Einerseits bin ich sehr froh, dass ich wieder ein Dach über'm Kopf habe. Andererseits sieht mein Bruder dies nicht gern. . . Was soll ich tun?

### 1.2.11 11. Hausaufgabe

#### Ausführung des Arguments „Mathematik als konstante Größe“

Ein weiterer Punkt, wieso Mathematik Ordnung in Arthurs Leben bringt, ist die Konstanz der Mathematik. Dies erkennt er bereits

als kleines Kind am Beispiel der Multiplikation „zwei mal fünf“ (S. 28). Dadurch hat er eine „Wahrheit“ (S. 29) gefunden, die ihn „nicht im Stich lassen wird“ (S. 29). Diese Konstanz, auf die sich Arthur verlassen kann, ist für ihn so wichtig, dass er sich den Erkennungsmoment „einprägen“ (S. 29) muss. Vieles andere, was er für gesetzt hielt, entflo seinem Leben, zum Beispiel starb seine Adoptivmutter, deren Kommen er immer für „segensreich“ (S. 15) hielt und an die er sich „gewöhnt hat“, aufgrund eines Blitzschlages, den er auf „Irrsinn“ (S. 15) zurückgeführt hat. So hilft es Arthur, die Mathematik zu Rate zu ziehen, da mathematische Berechnungen, aufgrund ihrer immerwährenden Konstanz, etwas „Beruhigendes“ (S. 16) haben.

### 1.2.12 12. Hausaufgabe

#### Übungsaufsatz: Mathematik – Keim des Wahnsinns ja/nein?

- A) (Einleitung)
- B) Beerholm und die Mathematik
  - I) Ordnung durch Mathematik
    - 1. Vorhersehbarkeit der Mathematik
    - 2. Allgegenwärtigkeit der Mathematik
    - 3. Erklärbarkeit der Welt
  - II) Mathematik als "Keim des Wahnsinns"
    - 1. Mathematik als menschliches Konstrukt
    - 2. Eigenleben der Mathematik
    - 3. Vorspiegelung von vollständigem Begreifen
  - III) (Synthese)
- C) (Schluss)

Ein weiterer Punkt, wieso Mathematik Ordnung in Arthurs Leben bringt, ist die Vorhersehbarkeit der Mathematik. Dies erkennt er bereits als kleines Kind am Beispiel der Multiplikation „zwei mal fünf“ (S. 28). Dadurch hat er eine „Wahrheit“ (S. 29) gefunden, die ihn „nicht im Stich lassen wird“ (S. 29). Diese Konstanz, auf die sich Arthur verlassen kann, ist für ihn so wichtig, dass er sich den Erkennungsmoment „einprägen“ (S. 29) muss. Vieles andere, was er für gesetzt hielt, entflo seinem Leben, zum Beispiel starb seine Adoptivmutter, deren Kommen er immer für „segensreich“ (S. 15) hielt und an die er sich „gewöhnt hat“, aufgrund eines Blitzschlages, den er unter anderem auf „Irrsinn“ (S. 15) zurückgeführt hat.

So hilft es Arthur, die Mathematik zu Rate zu ziehen, da mathematische Berechnungen, aufgrund ihrer immerwährenden Konstanz, etwas „Beruhigendes“ (S. 16) haben.

Außerdem ist die Mathematik in Beerholms Augen allgegenwärtig, wie er auf S. 46 erkennt: „Die ganze [...] Welt [...] ruht auf einem Geflecht von Zahlen.“ Dies bringt insofern Ordnung in Beerholms Leben, da er sich für eine Wissenschaft, die nicht allgegenwärtig ist, niemals interessieren würde. Zum Beispiel war er schon als Schüler „wenig interessiert in Deutsch“ (S. 21), aber Bücher über Physik und Theologie las er „zum Vergnügen“ (S. 21).

Ein letzter Grund, weshalb Mathematik Ordnung bringt, ist die aus Beerholms Sicht einzigartige Fähigkeit der Mathematik, die gesamte Welt zu erklären. Die Mathematik gibt Beerholm auf beinahe jede Frage eine Antwort, besonders bei Ereignissen, die ihn getroffen haben. So begründet er den Tod seiner Mutter in der „kühlen“ und „[b]eruhigende[n]“ (S. 16) Statistik. Sogar die Magie konnte er auf „Vernunft“ (S. 46) und „Hervortreten aus dem Gestrüpp des Zufalls“ (S. 46) – und damit Mathematik – zurückführen. Dies geht sogar so weit, dass er behauptet, dass „kein Ding [...] seiner [...] mathematischen Pflicht [...] widerstehen“ könne.

Es gibt auch wichtige Gründe für Beerholms Ablehnung der Mathematik. Dazu gehört, dass auf den ersten Blick die Mathematik alles erklären kann. Wie den letzten Absätzen zu entnehmen ist, begründet Beerholm viele Geschehnisse auf der Mathematik. Er muss jedoch erkennen, dass die Mathematik oftmals ihr vollständiges Erklären aller Dinge nur vorspiegelt. Erstmals erkennt Beerholm das an Asymptoten<sup>7</sup>: Auf den ersten Blick scheinen Asymptoten ihre Kurve „in der Unendlichkeit“ zu berühren. Übertragen bedeutet dies für ihn, dass Mathematik alles erklären kann. Nun aber berühren Asymptoten „selbst in der Ewigkeit“ (S. 65) ihre Kurve nicht, was Beerholm als Versagen der Mathematik „gegen alle Vernunft“ (S. 65) deutet.

---

<sup>7</sup><http://de.wikipedia.org/wiki/Asymptote>

**1.2.13 13. Hausaufgabe**

Das Gedicht „Fabrikstraße tags“ von Paul Zech, 1911 geschrieben, handelt von der Monotonie von Fabrikarbeit.

Die Umgebung wird von einem „lyrischen Ich“ erzählt, welches die Welt beschreibt. Während des gesamten Gedichts bleibt es aber passiv, greift also nicht in die Geschehnisse ein.

Das Gedicht ist in vier gedankliche Abschnitte geteilt, die mit der Stropheneinteilung zusammenfallen. In der ersten Strophe wird allgemein eine Fabrik beschrieben, ohne genauer in die Details zu gehen. In der zweiten Strophe beschreibt Zechs lyrische Ich das soziale Umfeld, welches er in der dritten Strophe erneut aufgreift, indem er es mit einer Zuchthauszelle vergleicht. Schließlich stellt er in der vierten Strophe die Invarianz der Welt hervor, indem er auf „Gottes Bahnfluch“ (V. 14) verweist.

Zechs Gedicht besteht aus vier Strophen, dessen erste beide vier, und deren zweite beide drei Verse umfassen. Der Aufbau ist nicht sehr gleichmäßig, die Position der Enjambements wechselt von Strophe zu Strophe.

Das Gedicht ist ein Trachäus, seine Unregelmäßigkeit spiegelt sich auch im Inhalt wieder, welcher nicht klar geordnet ist, sondern die Welt ohne erkennbare logische Reihenfolge beschreibt.

Die ersten zwei Strophen sind im Klammerreim gestaltet, was sich auch im Inhalt widerspiegelt, der von bedrückenden Mauern handelt. Die letzten beiden Strophen sind als Paarreime gestaltet.

Die Syntax des Gedichts ist einfach gestaltet, Nebensätze gibt es kaum. Meistens sorgt Zech durch Enjambements dazu, dass die Sätze jeweils über eine Strophe gehen. Die Sätze selbst sind sehr abgekackt, Zech nutzt viele Ellipsen. Dies stimmt mit dem Inhalt überein, der auch keine große Komplexität besitzt, sondern eine einfache Beschreibung der Umwelt ist.

Durch viele Substantive erreicht Zech eine sehr bildhafte Darstellung der Welt, welche dem Leser hilft, sich in die Zeit und in das, was Zech ausdrücken will, hineinzusetzen. Dies ist sehr typisch für den Expressionismus, der ein klares Verhältnis zur Welt vermitteln will.

Zechs Gedicht fällt in die Epoche des literarischen Expressionismus, dessen Ideen und Auffassung durch das gesamte Gedicht ziehen. Typisch auch ist eine Kritik an der Welt, die das Gedicht

bietet und ihr durch einen Gottesvergleich in der letzten Strophe Ausdruck verleiht.

### **1.3 Referat: Biografie Lessings unter besonderer Beachtung des Fragmentenstreits**

Kurz:

- Wichtigster deutsche Dichter der Aufklärung
- Beeinflussung der dt. Literatur durch Dramen und theoretische Schriften

---

Biografie:

- **22.1.1729: Geburt Gotthold Ephraim Lessings in Kamenz (Sachsen) als Sohn eines Pastors**
- 1737: Besuch einer Lateinschule
- 1741: Besuch der Fürstenschule St. Afra in Meißen
- **1746 bis 1748: Studium der Theologie und Medizin**
- 1749: **Werk:** „Die Juden“: Ein Raubüberfall wird Juden in die Schuhe geschoben, schließlich aber stellt sich der Retter als Jude heraus. Gilt als Vorstufe für „Nathan der Weise“.
- 1752: Erhalt der Magisterwürde in Wittenberg
- 1748 bis 1760: Arbeit als Rezensent und Redakteur in Leipzig und Berlin u.A. für die „Vossische Zeitung“
- 1760 bis 1765: Beschäftigung als Sekretär beim General Tauentzien in Breslau
- 1765: Rückkehr nach Berlin
- 1767 bis 1769: Anstellung als Dramaturg und Berater an dem Deutschen Nationaltheater in Hamburg



- 1770: Anstellung als Bibliothekar in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel
- 1772: **Werk:** „Emilia Galotti“: Bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen, Gegenüberstellung des willkürlichen Herrschaftsstil des Adels mit der neuen aufgeklärten Moral des Bürgertums
- 1775: Mehrere Reisen, u.A. zusammen mit dem Prinzen Leopold nach Italien
- 1776: Heirat mit Eva König in York (bei Hamburg)
- 1778: Tod Lessings Frau nach der Geburt eines Sohnes, der nur kurz lebte
- 1779: **Werk:** „Nathan der Weise“: **Fragmentenstreit** als eine Entstehungsgrundlage
- 1780: **Werk:** „Die Erziehung des Menschengeschlechts“
- **15.2.1781: Tod in Braunschweig** beim Besuch des Weinhändlers Angott

---

#### Fragmentenstreit:

- Wichtige Kontroverse zwischen der Aufklärung und der orthodoxen lutherischen Theologie
- 1774 bis 1778: Veröffentlichung der „Fragmente eines Ungeannten“ („Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“, von Hermann Samuel Reimarus)
- Inhalt: Verteidigung der „natürlichen Religion“ gegen die Zumutungen eines biblischen Glaubens an übernatürliche Offenbarungen und Wunder
  - Keine Wunder
  - Nachweis von Widersprüchen in den biblischen Auferstehungsberichten
  - Abstreitung der Auferstehung und der Gottessohnschaft Jesu

- Hauptgegner: Johann Melchior Goeze, Veröffentlichung von Lessings „Anti-Goeze“-Schriften
- Aberkennung der Zensurfreiheit für die „Beiträge“, Erhalt eines Publikationsverbots für das Gebiet Religion

Tafelanschrieb:

Gotthold E. Lessing

- 22.1.1729: Geburt Gotthold E. Lessings in Kamenz (Sachsen)
- 1746-1748: Studium der Theologie und Medizin
- 1774-1778: Fragmentenstreit ⇒ Aberkennung der Zensurfreiheit, Publikationsverbot für das Gebiet Religion ⇒
- 1779: Werk „Nathan der Weise“
- 15.2.1781: Tod in Braunschweig

---

Quellen:

- Wikipedia-Eintrag zu Lessing<sup>8</sup> und weiterführende Wikilinks
- Wikipedia-Eintrag zum Fragmentenstreit<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup>[http://de.wikipedia.org/wiki/Gotthold\\_Ephraim\\_Lessing](http://de.wikipedia.org/wiki/Gotthold_Ephraim_Lessing)

<sup>9</sup><http://de.wikipedia.org/wiki/Fragmentenstreit>